

AB

36 M
i, 40

100 //
h

M-3. 1407

1/10 Nr.

2359



Versuch,
von der
Bildung der Körper;
aus dem Lateinischen,
des Herrn von Maupertuis,

übersetzt,
von einem

Freunde der Naturlehre.
M. Süsser, Ingenieurmeister in Potsdam.

Nec mihi, si aliter sentias, molestum.



Leipzig, 1761.

Erst

von der

Bildung der Körper

und zum Fortschritt

des Geistes von M. ...

Abhandlung

von einem

Gelehrten der ...

Man wird nicht ...



57





Werthester Freund,

De feltner wahre Freundschaft
in der Welt ist, desto höher
schätze ich die Ihrige. Ich den-
ke noch allemahl mit neuem Ver-
gnügen an jene glückliche Stunde,
da ich Ihr zur Freundschaft recht
geschaffenes Herz kennen lernte. Der
lauterste und edelste Eifer, den ich
sogleich bey Ihnen wahrnahm,
nur auf dem Wege zur Wahrheit
und Tugend das zu suchen, was man
Glückseligkeit nennet, und was die
meisten Menschen auf ganz andern
Wegen suchen, ließ mich den Werth
):(von

von **Ihrem** Umgange vorher sehen. Niemahls werde ich die vorthellhaf-
ten Stunden vergessen, die uns das
Lesen der ältesten und besten Schrif-
ten zu den angenehmsten Augenblit-
ken machte. Niemahls wird aber
auch das Andenken jener durch Kunst
und Natur verschönerten Fluren bey
mir erlöschen, wo ich in **Ihrer** Ge-
sellschaft, die großen Thaten Gottes
in dem Reiche der Natur zu bewun-
dern, so viele Gelegenheit fand. Wie
viele und wie große Vorthteile haben
nicht besonders meine geringe Be-
mühungen, die Natur näher kennen
zu lernen, **Ihnen** zu danken?
Doch **Sie** sind zu bescheiden,
werthester Freund, und die
Welt ist zuneidisch, als daß ich, mei-
nes Glückes mich zu rühmen, Ursach
hätte. **Sie** übertreffen mein Lob
sehr weit. Und die Welt wird das
bleiben, was sie ist.

Die

Die Uebersetzung dieser kleinen Schrift, welche ich dem Andenken eines so würdigen Verfassers schuldig zu seyn geglaubt habe, handelt von derjenigen wichtigen Aufgabe aus der Naturlehre, welche Sie einstmahls mit des Baron von Hallers Ausspruch sehr glücklich löseten:

In's Innre der Natur dringt
kein erschafner Geist,
Zu glücklich, wenn sich nur die
äußre Schaale weißt!

Ich lobte Ihnen damahls diese Schrift. Sie lasen solche. Und es mißfiel Ihnen daran nichts, als das französische Latein. Lassen Sie Sich also, werthester Freund, jetzt gefallen, dieselbe im Deutschen als ein Denkmal von derjenigen

nigen altendeutschen Redlichkeit, Er-
gebenheit und Hochachtung anzunehmen,
womit ich allezeit seyn werde

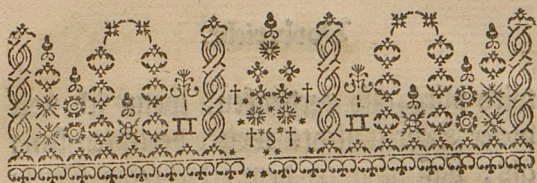
Der

B * *
am 28sten May
1761.

treuester Freund.



Bors



Vorbericht.

Ich habe nicht nöthig, diese kleine Schrift, da ich solche in einem deutschen Kleide auf dem Schauplatz der gelehrten Welt erscheinen lasse, mit einer Empfehlung oder Vertheidigung zu begleiten. Sie wird sich selbst empfehlen und vertheidigen. Denjenigen, aus dessen gelehrten Feder sie geflossen ist, hat der Tod schon längst über Lob und Tadel erhoben. Und ich habe in meinem Leben noch niemahls Mangel an Gelegenheit gehabt, gegen beides ziemlich gleichgültig zu werden.

Allein der Leser hat ein Recht eine Geschichte dieser Bogen zu erwarten. Und nichts kann mich von der Verbindlichkeit los machen, diese Erwartung zu erfüllen. Zu einer so kleinen Abhandlung, wie die gegenwärtige ist, würde sich eine große Vorrede schlecht paßen. Wer wird

Vorbericht.

wird mirs also verdenken, wenn ich von dieser Schrift nichts weiter berichten kan, als, daß sie unter dem erdichteten Titel: *Dissertatio inauguralis metaphysica, de universali naturæ systemate, pro gradu doctoris, in celeberrima Erlangiana academia habita, die XXII Septembris, MDCCLI. ab Abrab. Ebrehr. Baumanno,* von dem verstorbenen berühmten Herrn Präsidenten von **Maupertuis** ein achttes Kind ist? Das Glück, welches einer von meinen Freunden hatte, den Druck dieser Lateinischen Dissertation zu besorgen, machte zu erst jenen, durch die Gewogenheit des Herrn Präsidenten, und hernach mich, durch die Freygebigkeit meines Freundes, zum Besitzer derselben, ohngeachtet sie nur zehn mahl abgedruckt, und, ein Geheimniß zu bleiben, bestimmet, war.

Die Ursachen, warum der Herr Verfasser nur für einige geheime Freunde so wenig Exemplare aus der Presse heben ließ, sind mir unbekant geblieben, scheinen aber nun mit ihm gestorben zu seyn. Daher mache ich mir jetzt kein Gewißen, diese merkwürdigen und sinnreichen Lehrsätze durch meine Uebersetzung bekanter zu machen

chen. Sollten sie solches nicht werth seyn, da sie von einer Sache, davon man noch nicht viel weiß, in einer angenehmen Kürze ohne Zweifel mehr nützliches, als viele große Bücher, enthalten, deren Titel etwas sonderbares versprechen? Wird man wohl meiner Uebersetzung den Vorwurf einer Verrätherey machen können? Ist nicht das meiste, was man hier liest, der Welt größtentheils schon bekant? Und macht nicht dasjenige, was man neu nennen darf, seinem Erfinder Ehre?

Im übrigen deucht mir, daß dasjenige Lehrgebäude von der Bildung der Körper, welches hier eigentlich aufgeführt wird, wenn es noch nicht überall in der vollkommensten Deutlichkeit und Festigkeit erscheinet, dennoch aller Aufmerksamkeit werth sey, und, durch wiederholte Beobachtungen und Versuche auf irgend eine Art, wenn solches möglich seyn mögte, befestiget und ausgezieret zu werden verdiene. Wer kann den Unternehmungen eines Naturforschers Grenzen vorschreiben? Wer hier was wagt, der erfährt oft, daß das wahr sey, was jener große Naturlehrer singt:

Vorbericht.

Was die Natur verbarg, hat
Kühnheit aufgeschlossen.

Die Hauptsache scheint mit der Monadologie des Herrn v. Leibnitz einerley zu seyn. Man wird aber dennoch unter dem alten auch etwas finden, das neu, und seinem Verfasser eigen, ist. Ich habe über diese wichtige Aufgabe von einem Mann, der ein eben so großer Naturlehrer als Gottes gelehrter ist, dessen Einsichten die Welt hochschätzt, so bald sie nur seinen Namen hört, und dessen Verdienste ich ewig verehren werde, schon oft ähnliche Auflösungen gehdret. Wie sehr freue ich mich, daß ein so wichtiger Beyfall mein Vorhaben unterstützt!

Aber warum laße ich einen gelehrten Franzosen hier deutsch reden? Warum verdolmetsche ich nicht einen Franzosen französisch? Man erlaube mir, diese Fragen durch eine neue Frage zu beantworten. Warum hats dem Französischen Verfasser gefallen, seine Gedanken im Barbarischen Latein vorzutragen? Ist dis nicht Ursach genug, die Urschrift zu verlassen? Und sollte einem Deutschen nicht besser anstehen, das deutsch zu sagen, was ein Franzos im schlechten Latein zu sagen

Vorbericht.

sagen das Herz gehabt hat?

Will man mirs verdenken, daß ich mich nicht erkläre, zu welcher Meinung von der Bildung der Körper ich mich bekenne: so glaube ich darinn meine Entschuldigung zu finden, daß noch keine von allen erwiesen, und also auch durch diesen Versuch noch keine Orthodoxye fest gesetzt ist. Wer weiß indeß, wie nahe dieser glückliche, oder soll ich sagen, unglückliche, Zeitpunkt seyn mag!

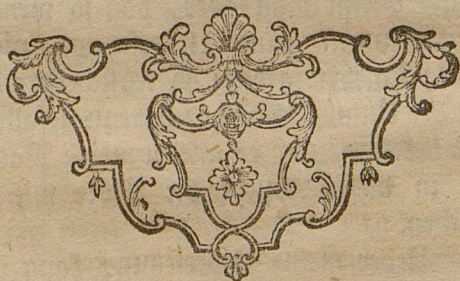
Zwey Anmerkungen, die mir bey dem Uebersetzen einfielen, werden wohl keinem billigen Leser überflüssig oder zu viel scheinen. Meint man aber, daß so wenige Anmerkungen einer Uebersetzung nicht genug Ansehen geben: so tröste ich mich mit der Unmöglichkeit, jedem zu gefallen, und bekenne, daß es wieder meine Natur ist, in dieser Absicht die Mode mit zu machen.

Ueber meine Uebersetzung kann ich endlich nicht selbst Richter seyn. Man mag sie beurtheilen, wie man will. Ich bin zu frieden, wenn nur meine Copey dem Original keine Schande macht. Ich werde dieses niemahls verläugnen, wenn man jene darnach schätzen will. Je mehr

Vorbericht.

mehr mir aber der Pinsel' des großen
Verfassers gefehlet hat, mit desto größe-
rer Bescheidenheit bleibe ich hinter mei-
nem Vorhange

Der Uebersetzer.



Abhandl



Abhandlung
Von der Bildung der Körper.

Lucretius.

Corporis est aliquod, nostri quod cernere sensus
Jam nequeunt; Id nimirum sine partibus exstat;
Et minima constat natura; nec fuit unquam
Per se secretum, neque posthac esse valebit:
Alterius quoniam est ipsum pars; primaque *est* imo.
Inde alia atque alia similes in ordine partes
Agnine condensa naturam corporis explent.

§. I.

Einige Weltweisen haben gemeint,
daß durch die Materie und Bewegung
die

die ganze Natur erklärt werden könne, Und damit die Sache noch einfacher würde: so haben sie die Erinnerung hinzugefügt, daß sie durch die Materie nur die Ausdehnung verstünden. Und, als sie sahen, daß eine so einfache Vorstellung der Natur nicht zureichend wäre, alles, was man wahrnimmt, zu erklären, haben zur Ausdehnung noch die Undurchdringlichkeit, Beweglichkeit, und Trägheit hinzusetzen wollen, und sind endlich gar auf die anziehende Kraft verfallen, eine Kraft, vermöge welcher alle Theile der Materie eine Richtung gegen einander haben, im einfachen geraden Verhältniß der Massen, und im wechselseitigen Verhältniß des Quadrats der Entfernungen.

§. 2.

Diese neue Eigenschaft gefiel denen nicht, die ich zu erst genant habe. Sie waren durch das scheinbare Ansehen ganz einfacher Grundursachen und Lehrlöse dergestalt geblendet und hinter das Licht geführt, daß sie in heftige Klagen ausbrachen, man rief die verborgenen Eigenschaften der alten Weltweisheit wieder zurück.

§. 3.

Nichts desto weniger muß man, wenn die Sache wohl erwogen wird, bekennen, daß die anfänglich genannten Eigenschaften
der

der Materie, ob schon viele Erscheinungen in der Natur ziemlich glücklich daraus erklärt werden können, dennoch zur Erklärung vieler andern unzulänglich sind. Je tiefer wir die Natur erforschen, desto mehr werden wir finden, daß die Undurchdringlichkeit, Beweglichkeit, Trägheit und die anziehende Kraft, selbst, einer großen Menge von Dingen, die wir wahrnehmen, fehle. Die einfacheren Wirkungen der Scheidekunst, können durch diese anziehende Kraft gar nicht erklärt werden, welche doch so schön die Bewegung der himmlischen Körper erklärt. Hier muß man anziehende Kräfte annehmen, die andern Ge-
setzen folgen.

§. 4

Aber durch diese anziehende Kräfte, wo man nicht, welches ich mir die Freiheit nehme, zu sagen, so verschiedene annimt, als die Theile der Materie von verschiedener Art sind, gewinnet man dennoch nicht so viel, daß man die Bildung auch nur einer einzigen Pflanze oder eines einzigen Thiers erklären könnte.

§. 5

Dieser Mangel hat die Weltweisen in verschiedene verzweifelte Lehrgebäude gestürzt, von welchen wir kürzlich reden müssen, ehe wir das unsrige vortragen können.

§. 6

§. 6

Diese haben gewisse bildende Naturen erdichtet, welche, ohne Verstand und Materie, alles das wirken, was durch Materie und Verstand zu Wege gebracht werden kann. Jene haben verständige Grundwesen, gute und böse Geister, zur Bewegung der Gestirne, zur Hervorbringung der Thiere, der Pflanzen, und aller gebildeten Körper, gebraucht.

§. 7

Ich werde mich bey dem fehlerhaften dieser beiden Lehrgebäude nicht aufhalten, welche nur darzu erdacht sind, daß Gott bey der Regierung der Welt eine Erleichterung geschaffet, und damit er von dem Vorwurf frey gesprochen, würde, als ob er einige gar zu schlechte, oder wohl gar fehlerhafte Dinge gemacht hätte. Als wenn einem unendlich mächtigen und weisen Wesen irgend eine Regierung zur Last fallen könnte, oder, als wenn das höchste Wesen, wenn man was fehlerhaftes in der Natur der Dinge fände, dadurch entschuldiget würde, daß man die Schulden Werkzeugen, die es gebraucht hätte, bemessen wollte.

§. 8

Die Erfahrung lehrt, ob wir schon nicht wissen, wie es zugeht, daß gewisse Grundwesen

wesen, die Verstand und Materie haben in die Körper wirken können. Aber keine Erfahrung lehrt, und niemahls wird mans begreifen können, wie solche Grundwesen, die keine Materie haben, wo nicht Gott selbst durch sie wirkt, in die Körper wirken können. Die Sache wird nur noch unbegreiflicher, wenn man annimmt, daß diese unkörperliche Grundwesen auch ohne Verstand seyn. Weil sich alsdenn so wenig ihre Wirkung, als ihr Daseyn deutlich denken läßt.

§. 9.

Diejenigen, welche zur Erklärung der Bildung der Körper, weder schöpferische Naturen noch verständige Grundwesen haben annehmen wollen, sind dahin verfallen, daß sie behauptet haben, alle Körper, alle Pflanzen, und alle Thiere, wären zugleich mit der Welt entstanden. Sie haben nehmlich dafür gehalten, daß alles, was in dieser oder jenen Art für eine neue Bildung angesehen wird, nur eine Entwicklung, und, wegen Feinheit der bisher unsichtbaren Theile, in der That nur ein Wachsthum sey. Denn ich übergehe die eiteln Bemühungen des Cartesius und einiger seiner Schüler mit Stillschweigen, welche durch die bloße Ausdehnung und Bewegung die Bildung der Thiere und der Menschen haben erklären wollen.

B

§. 10

§. IO

Durch dieses Lehrgebäude einer Bildung, welche nur Entwicklungen und ein Wachsthum der schon vorher gebildeten Theile erforderte, glaubte man sich von allen Schwierigkeiten los gemacht zu haben. Eines war nur noch im Wege. Man wußte nehmlich nicht, wo man dieser unerschöpflichen Menge der einzelnen Dinge einen Platz anweisen sollte. Diese räumten ihr bey dem einen, jene bey dem andern Geschlecht eine Wohnung ein: und alle glaubten ziemlich lange, daß sie die Wahrheit gefunden hätten.

§. II.

Wenn aber dis Lehrgebäude sorgfältiger untersucht wird: so ist klar, daß es keiner einzigen Unbequemlichkeit abhilft. Annehmen, daß alle einzelne Dinge an einem einzigen Schöpfungs-Tage, durch den Willen des Schöpfers, gebildet wären, daß heißt mehr ein Wunder erzählen, als eine Begebenheit erklären. Es wird auch durch diesen allgemeinen Ursprung aller Dinge auf einmahl nichts gewonnen. Denn das, was uns in der Zeit und nach und nach geschehen zu seyn scheint, verrichtet GOtt in der That auf einmahl und auffer der Zeit. Endlich zeigen die Versuche des berühmten und scharfsinnigen Herrn von Buffon, die im zweiten Theil

Theil seiner vortreflichen natürlichen Geschichte erzählt sind, (*) und alle Beobachtungen, daß dieser große Vorrath der einzelnen Dinge weder bey dem einen noch bey dem andern Geschlechte Platz finden können und werfen also dis Lehrgebäude gänzlich über den Haufen.

§. 12.

Wenn wir sagten, daß alle gebildete Körper, eine jede Pflanze, ein jedes Thier, als denn, wenn wir sie erblicken, erst von dem höchsten Werkmeister unmittelbar gebildet würden: so hätten jene, welche behaupten, daß alle einzelne Dinge auf einmahl und zugleich erschaffen sind, dennoch nicht wenigere Schwierigkeiten, als wir. Und sie würden überdem

B 2

noch

(*) Wieder die Versuche des Herrn von Buffon werden die von der andern Parthey vermuthlich vieles einzuwenden haben. Sollte nicht vielleicht, werden sie sagen, der Herr v. Buffon das, was er andspüren wollte, zur unrechten Zeit gesucht haben? Er wenig man im ganzen Jahr bey den Fischen das Leich antrifft: eben so wenig findet man auch zu allen Zeiten in den übrigen Thieren die Saamen-Thierchen; wenigstens nicht immer reif und vollkommen. Kann nicht das Auge dieses sonst großen Naturforschers zu schwach gewafnet gewesen seyn, als daß es den gesuchten Preis einer richtigen Entdeckung hat davon tragen können? Wie viel andere Fehler können sonst noch bey diesen Versuchen mit untergelaufen seyn? Doch was geht das den Uebersetzer an!

noch die Schwierigkeit haben, zu begreifen, wie alle diese unzählige gebildete Körper einer in dem andern enthalten seyn können. Aber das sind, wie wir schon erinnert haben, keine Erklärungen.

§. 13.

Diese Gedichte, zu welchen man seine Zuflucht hat nehmen müssen, und die wir jetzt erzählt haben, werden vielleicht unsern Sätzen den Weg gebahnt, und ihnen eine gütigere Aufnahme verschaffet, haben. Im übrigen tragen wir unser geringes Lehrgebäude keinesweges darum vor, als ob wirs ganz von Schwierigkeiten frey zu seyn glaubten, und es selbst in allen Stücken vollkommen bildigten. In einer Sache, die in so dicke Finsternissen eingehüllet ist, scheint es genug zu seyn, wenn das, was wir sagen, weniger Schwierigkeiten unterworfen, oder weniger unwahrscheinlich, ist, als was andre vorgebracht haben.

§. 14.

Die blinde und einförmige anziehende Kraft in allen Theilen der Materie kann keinesweges begreiflich machen, wie alle diese Theilchen sich zusammensügen können, den einfachesten organisirten Körper zu bilden. Wenn alle diese Theilchen einerley Richtung und einerley Kraft haben, so, daß ei-
nes

nes mit dem andern vollkommen übereinstimmt, warum machen diese ein Auge, jene ein Ohr? Woher kommt jene wunderbare Ordnung? Warum werden nicht alle durch einander unordentlich verbunden? Wenn wir hier das sagen wollen, was wir einsehen, und wenn wirs auch nur dunkel, und nach einer gewissen Ähnlichkeit, einsehen: so müssen wir zu einer verständigen Grundursach unsere Zuflucht nehmen, und zu etwas, das dem ähnlich ist, was wir Verlangen, Saß und Gedächtniß nennen.

§. 15.

Man laße sich dadurch nicht aufbringen. Man glaube nicht, daß ich hier schädliche Meinungen vorbringen wolle. Ich höre diejenigen schon lermen, welche die Hartnäckigkeit, bey den gewöhnlichen Meinungen zu bleiben, und den Widerspruch gegen alles, was neu ist, zur Religion machen. Nun, werden sie sagen, ist's um die Religion geschehen, da der Materie das Denken zugeeignet wird. Aber ich bitte sie, erst zu hören, und denn zu antworten.

§. 16.

Glauben denn die, welche so reden, im Ernst, daß die Thiere nur Maschinen sind. Und, wenn sie auch dis glauben, glauben, sie denn damit zugleich, daß uns die Religi-

on verbiete, anderer Meinung zu seyn, und den Thieren eine Art des Denkens zuzueignen. Denn ich will hier der Thierischen Seele, oder, andern dergleichen Wörtern, gar nicht schmeicheln. Alle, die gründlich denken, schreiben Empfindungen, Begriffe, und Gedanken, allemahl auf die Rechnung des Verstandes.

§. 17.

Auch die Orthodoxesten Gottesgelehrten, und so gar alle alte Weltweisen, haben den Thieren Verstand zugeeignet. Und wenn ja einige das Wort Thierische Seele gebraucht haben: so haben sie dennoch dafür gehalten, daß die Thiere sehen, hören, verlangen, fürchten und sich erinnern könnten. Auch das Maschinen-System, wurde, da es aufkam, für eine der Religion nachtheilige Meinung gehalten. Und Cartesius hat wieder dis Lehrgebäude eben so wohl Gegner gehabt, als dessen Nachfolger jetzt dergleichen wieder das gegenseitige Lehrgebäude zu haben wünschen.

§. 18.

Da man indessen in den großen Klumpen der Materie, dergleichen die Körper der Thiere sind, den Verstand ohne Gefahr Statt finden läset, wie kanns denn gefährlich zu seyn scheinen, wenn man ihn den kleinsten
Theil-

Theilchen der Materie beylegt. Wenn man sagen wollte, die Bildung mache einen Unterschied, wird man alsdenn auch wohl begreifen können, daß aus der Bildung, welche nur eine gewisse Lage der Theile ist, das Denken entstehen könne? Aber auch davon ist jetzt die Rede nicht. Es kommt hier nur auf die Entscheidung an: obs gefährlich sey, wenn wir der Materie eine Art von Verstand zueigenen? In der That würde diese Gefahr, wo sie einigermaßen zu befürchten wäre, nicht geringer seyn, wenn man dem Elephanten und Affen, als wenn man dem kleinsten Sandkorn, Verstand beylegt.

§. 19.

Aber wir sehen nicht nur gar keine Gefahr darin, daß man der Materie eine Art des Verstandes, Verlangens, Hasses, und Gedächtnisses zuschreibt; es haben nicht nur die ersten Lehrer der Religion den Thieren den Verstand nicht abgesprochen: sondern sie haben auch so gar den Verstand, der den Menschen so sehr über sie erhebt, für materialisch gehalten.

§. 20.

Nun haben wir also von den Gottesgelehrten nichts mehr zu besorgen. Wir haben die Sache nur noch mit den Weltweisen auszumachen. Ohngeachtet wir gegen diese, die Waffen des Ansehens nicht mehr brau-

hen können: so dürfen wir dieselben doch auch von ihnen nicht mehr befürchten.

§. 21.

Zu erst treffen wir auf diejenigen, die es für unmöglich halten, daß die Materie denken könne. Da diese das Denken für das ganze Wesen der Seele, und die Ausdehnung für das ganze Wesen des Körpers, halten, und in dem Begriff der Seele, den sie sich machen, keine Eigenschaft des Körpers, und in dem Begriff des Körpers, nichts, was der Seele eigen seyn könnte, finden: so glauben sie, sicher behaupten zu können, nicht nur, daß beide Grundwesen von einander unterschieden seyn, sondern so gar, daß sie keine Eigenschaft mit einander gemein haben, können.

§. 22.

Hier urtheilt man zu übereilt von Dingen, deren Natur uns nicht genugsam bekannt ist. Wenn wirklich bloß das Denken das Wesen der Seele, und nichts weiter, als die Ausdehnung, das Wesen des Körpers wäre: so würden diese ziemlich richtig schließen. Denn es ist nichts augenscheinlich klarer, als der Unterschied der Ausdehnung und des Denkens. Aber wenn sie beide nur Eigenschaften sind, warum können sie nicht dem, dessen Wesen uns verborgen bleibt, zukom-

zukommen. Der ganze Schluß dieser Weltweisen fällt also zu Boden, und beweiset die Unmöglichkeit, daß das Denken mit der Ausdehnung in einem und eben demselben Grundwesen bestehen könne, nicht mehr, als es die Unmöglichkeit beweisen würde, daß die Ausdehnung mit der Beweglichkeit in einem und eben demselben Dinge sich paaren könne. Denn wenns wahr ist, daß wir die Ausdehnung, mit dem Denken verbunden, in einem und eben demselben Dinge schwerer begreifen, als die Ausdehnung, mit der Beweglichkeit verknüpft: so kommt bis nur daher, daß die Erfahrung das eine vor Augen legt, das andre aber nur durch Vernunftschlüsse und Folgerungen erkannt wird.

§. 23.

Hieraus folget also nur so viel, daß das Denken und die Ausdehnung zwey Eigenschaften sind, deren eine von der andern sehr unterschieden ist. Aber können solche in einem Dinge zugleich Statt finden? Hier müssen die Beobachtungen der Natur zeigen, was davon zu halten sey.

§. 24.

In der Erklärung dieser Beobachtungen ist noch eins zu bemerken übrig, nemlich, daß man allemahl die wenigsten und einfachesten Grundursachen annehmen müsse. Aber
viel-

vielleicht wird man einwenden: heist das wohl, die einfachesten Grundursachen annehmen, wenn man der Materie das Denken zuignet? Wenn ohne diese Eigenschaft das, was man in der Natur wahrnimmt, erklärt werden könnte: so würde derjenige zu tadeln seyn, der solche annehmen wollte. Wenn durch die Annahme der bloßen Ausdehnung und Bewegung in der Materie alle Beobachtungen genugsam entwickelt werden könnten: so würde gewiß Cartesius der vornehmste Weltweise seyn. Wenn durch die Eigenschaften, welche andre haben zugeben müssen alle Beobachtungen erklärt werden könnten: so würde es ein Fehler seyn, zu neuen Eigenschaften seine Zuflucht zu nehmen. Aber wenn durch diese alle, die Natur unerklärt bleibt: so übertreten wir jene Regel, die wir fest gesetzt haben, gar nicht, wenn wir neue Eigenschaften annehmen. Niemahls wird diejenige Weltweisheit einfach heißen können, welche die natürlichen Beobachtungen nicht erklärt: eben so wenig, als diejenige zu vielfach genennet werden kann, die Eigenschaften behauptet, deren Nothwendigkeit die Erfahrung beweiset.

§. 25.

Die allgemeinen und einfachen Erscheinungen in der Natur, die Erscheinungen des Zusammenhangs der Körper, haben niemahls aus den Cartesianischen Grundsätzen erklärt werden

werden können. Und andre Weltweisen sind nicht viel glücklicher gewesen, bis sie die anziehende Kraft einführten. Da ist alles, was am Himmel und auf der Erde beobachtet wird, erklärt worden. Je mehr Beobachtungen zu erklären waren, desto mehr Eigenschaften mußte man der Materie aufladen.

§. 26.

Aber wenn durch alle diese Eigenschaften die Bildung der Körper nicht erklärt werden kann: so werden wir uns genöthigt sehen, neue Eigenschaften Statt finden, oder, nur die gelten zu lassen, welche schon da sind.

§. 27.

Die Religion verstattet nicht, zu glauben, daß alle Körper, bloß nach den Gesetzen der Natur, oder bloß aus den Eigenschaften der Materie, ihren Ursprung nehmen. Wie diese Körper anfänglich auf einmahl geschaffen und gebildet sind, das lehren uns die Bücher der heiligen Schrift. Und wir ziehen keinen einzigen Umstand der Mosaischen Erzählung in Zweifel. Denn wir wollen uns nicht einer gewissen Freyheit bedienen, die heutiges Tages unter den Weltweisen nurgar zu gewöhnlich ist, welche dieses heiligen Buchs Worte nach ihren Meinungen verdrehen, und setzen, daß die Absicht des Schriftstellers mehr gewesen sey, nach dem Begriffe des gemeinen

meinen Laufens zu reden, als eine richtige und genaue Erzählung dieser Dinge zu liefern. Aber nach welchen Gesetzen wird denn diese Welt, nachdem sie einmahl geschaffen ist, erhalten? Auf welche Art hat der Schöpfer gewollt, daß die einzelne Dinge, die untergehen, wieder entstehen sollen? Hier haben wir ein weites Feld zu philo'sophiren vor uns: und es ist uns sicher erlaubt, unsre Meinung zu entdecken.

§. 28.

Wir haben gezeigt, daß Eigenschaften, die von denen, welche man Physische zu nennen pflegt, unterschieden sind, eine Art des Denkens, des Verlangens, des Zafes, und Gedächtnisses der Materie ohne Gefahr eingeräumt werden können. Nun halte ich dieses gar für nothwendig. Niemahls wird durch die bloß Physischen Eigenschaften der Materie die Bildung eines organisirten Körpers erklärt werden. Und wer die Schriften der Weltweisen vom Epikur bis zum Cartesius lesen will, der wird sich davon überzeuget finden.

§. 29.

Wenn die ganze Welt ein so starker Beweis von dem Verstande des höchsten Werkmeisters und Beherrschers ist: so gibt auch ein jeder organisirter Körper einen Beweis

weis an die Hand von dem Verstande, der zu seiner Hervorbringung erfordert wird. Und diejenigen, welche annehmen, damit sie die Schwierigkeit, die ihnen hier auf den Hals fällt, verbergen mögen, daß alle organisirte Körper auf einmahl und zugleich erschaffen seyn, damit sie in der Folge nur entwickelt werden dürften, ahmen in ihrer Art zu schließen, ob sie schon die erste Bildung zugeben, dennoch jene nach, welche die Schöpfung der Welt dem höchsten Verstande nicht eingestehen wollen, sondern behaupten, die Welt sey ewig.

§. 30.

Alle werden gezwungen, ihre Zuflucht zu einer verständigen Ursache zu nehmen. In allen Lehrgebäuden ist die erste Hervorbringung ein Wunder. In dem Lehrgebäude der Entwicklung sind die Hervorbringungen eines jedem einzelnen Dinges so viele neue Wunder. Denn ob schon dasjenige, was nur in Zeiträumen, die auf einander folgen, zum Vorschein kommt, alles auf einmahl gemacht wäre, da Gott alle Zeiten gleich gegenwärtig sind: so würde er dennoch nicht kleinere Wunder gebraucht haben, wenn er sie alle zugleich und auf einmahl hervorgebracht hätte, als wenn er sie alle einzeln und besonders hervor brächte, in Zeitabschnitten, deren Folge wir wahrnehmen.

§ 31

§. 31.

Aber wenn GOTT jeden Theil der Materie, jedes Element, mit einer Eigenschaft begabt hat, die dem ähnlich ist, was man Verlangen, Saß, und Gedächtniß, nennt: so ist jede Bildung der einzelnen Dinge, die auf die erste, welche ein Wunder war, gefolget ist, nur eine Wirkung dieser Eigenschaften. Die Elemente eines jeden Körpers, so bald sie in genugsamer Menge da sind, und in solchen Entfernungen, daß sie in einander wirken können, werden sich sogleich zusammenfügen, und sich eines mit dem andern verbinden, den Abgang der ganzen Welt zu ersetzen.

§. 32.

Alle Knoten, die in andern Lehrgebäuden unauflöslich sind, werden in diesem Lehrgebäude ganz leicht getrennet. Die Aehnlichkeit mit den Eltern, der Ursprung der Mißgeburten, der Maulesel oder Bastarten unter den Thieren, alles, wird hier leicht entwickelt.

§. 33.

Die zur Bildung der Frucht dienlichen Elemente schwimmen in dem Saamen der Eltern. Ein jedes aber ist von dem Theil abgesondert, den es bilden soll, und hat ein
Ilgewis

gewisses Andenken seiner vorigen Lage behalten, in welche es sich, so bald es kann, wieder begeben wird, um an der Frucht eben diesen Theil auszumachen.

§. 34.

Daher kommt, wenn sonst alles ordentlich zugehet, die Erhaltung der Arten, und die Aehnlichkeit mit den Eltern.

§. 35.

Wenn einige Elemente in dem Saamen fehlen, oder, sich nicht zusammen fügen können: so entstehen Mißgeburten, die einen, oder, einige, von diesen Theilen nicht haben.

§. 36.

Wenn einige Elemente zu viel sind, oder, nach der ordentlichen Verbindung derselben, noch ein Element zu einem noch nicht geschlossenen Theil hinzugefügt werden kann: so entsteht eine Mißgeburt, die gewisse Theile zu viel hat.

§. 37.

Wenn die Elemente von verschiedenen Arten der Thiere herkommen, im übrigen aber noch einig genug sind, sich zu verbinden: so wird man Bastarten, oder, Maulesel bekommen, die bald mehr dem Vater, bald mehr der Mutter, ähnlich seyn werden.

§. 38



§. 38.

Endlich, wenn die Elemente von Thieren sind, die gar keine Aehnlichkeit haben, da sie weder ordentlich verbunden werden, noch ihre Lage behalten, können: so erfolgt keine Zeugung.

§. 39.

Im Gegentheil sind einige Elemente eine Lage anzunehmen so geneigt, und dabey ihrer vorigen Lage so übel eingedenck, daß sie sich mit unmäßiger Geschwindigkeit verbinden. Daher werden sich uns vielleicht oft ganz neue Thiere, auf ungewöhnliche Art gebildet, zeigen. Dergleichen sind jene wunderbare Male, welche aus Kleister entstehen, und vielleicht so viele andre Thierchens, womit fast alles flüssige häufig angefüllet ist. (*)

§ 40

(*) Ich weiß nicht, ob ich hierbey auch die Thierchens anmerken darf, die aus dem von einem Kälber-Braten genommenen Saft, wenn derselbe in einem verschloßenen Glase, in einer ebenmäßigen Wärme, einige Tage erhalten wird, entstehen. Das weiß ich wenigstens, daß solche durch das Lieberkühnsche Vergrößerungs-Glas außer allen Zweifel gesetzt sind. Wie wenig müssen doch die Elemente kochen und braten achten, da sie, wenn sie beides überstanden haben, sich dennoch bilden! Was man im Wasser, auf Heu, Toback, oder Pfeffer, gegossen, entdecket, gehöret vielleicht nicht an diesen Ort, und noch weniger zu meiner Uebersetzung.

§. 40.

Es kann auch durch dieses Lehrgebäude von einigen besondern Beobachtungen, welche andern unauflöslich bleiben, Grund an gegeben werden. Wir sehen ziemlich oft ein Kind dem Großvater, oder, gar dem Aeltervater ähnlicher, als dem Vater. Die Elemente, die einige Gesichtszüge bilden, können das Verhältniß ihrer Lage, welches sie im Großvater, hatten, besser, als das im Vater, behalten haben, oder, sind in jenem besser und länger, als in diesem, verbunden gewesen: und alsdenn werden sich dieselben so, wie sie im Großvater, oder, Aeltervater lagen, zusammensügen.

§. 41.

Wenn gar keine Erinnerung der vorigen Lage übrig ist: so werden aus solchen Körpern, deren Theile allesamt verwirret und verkehrt sind, Mißgeburten werden.

§. 42.

Eine vor andern wunderbare Beobachtung, die den Einsichten der Naturlehrer nicht wenig zu thun machet, ist die Unfruchtbarkeit der Bastarten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß kein Thier, welches aus Vermischung verschiedener Arten von Eltern entsprossen ist, der Zeugung fähig sey. Kann man nicht sagen, daß die Elemente in den
C
Theilen

Theilen des Maulesels und der Mauleselin eine besondere Lage gehabt haben, die weder der Lage in dem Esel noch in der Stute ähnlich war? Wenn sie nun in den Saamen des Maulesels und der Mauleselin übergehen: so entstehet, weil das Verhältniß dieser letzten Lage frischer, das Verhältniß jener Ordnung aber, das sie in den Vorfabren hatten, stärker ist, weils durch viele Zeugungen befestiget worden, in den Elementen ein gewisses Gleichgewicht, und sie können weder auf diese noch auf jene Art verbunden werden.

§. 43.

Und im Gegentheil sind einige Lagen unter den Elementen, so fest und so stark daß sie gleich im Anfang der Zeugung alle Macht der vorrigen Lagen überwältigen, und alles vorige Verhältniß auslöschen.

§. 44.

Könte nicht solchergestalt erklärt werden, wie aus zwey einzelnen Dingen, oder auch nur aus einem einzigen, alle Arten, so unähnlich sie auch sind, und alle Thiere, hätten entstehen können? Ihren ersten Ursprung würden sie aus einigen zufälligen Geburten haben, in welchen die Elementarischen Theile die Ordnung, welche sie in den Eltern hatten, nicht recht behalten hätten. Eine jede
Stufe

Stufe des Irrthums würde eine neue Art gemacht haben, und durch beständige und wiederholte Abweichungen, würden alle die verschiedenen Thiere entstanden seyn, die wir jetzt sehen. Vielleicht wird diese Verschiedenheit noch zunehmen, wenn auch nur eine Reihe vieler Jahrhunderte ihr unmerkliche Zusätze gibt.

§. 45.

Einige, von den gewöhnlichen abweichende Geburten, sind diesem Lehrbegriff gar nicht zuwieder, sondern bestättigen ihn vielmehr. Unter dem Geschlechte der Insekten gibts einige, davon ein einzelnes zur Fortpflanzung hinlänglich ist. Andere werden, wie man erst gefunden hat, nur durch die Zerstückung in Theile fortgepflanzt. Keine von diesen beiden Beobachtungen macht unserm Lehrbegriff neue Schwierigkeiten. Und wenn auch, wie einige berühmte Naturlehrer meinen, Thiere ausföndig zu machen seyn werden, welche ohne einige Eltern, bloß aus einer Materie, worinn man gar keinen Saamen von ihrer Art vermuthen darf, entstehen: so wird die Sache dennoch nicht schwieriger. Denn die wahren Saamen der Thiere sind die Elemente, die zu einer gewissen Verbindung geschickt sind. Und ob schon für den größten Theil der Thiere diese Elemente, in hinlänglicher Menge, oder, in den zur

Verbindung erforderlichen Umständen, nur in dem vermischten Saamen der beiden einzelnen von beiden Geschlechtern gefunden werden: so können sie dennoch für einige andere Thiere, nur in einem einzelnen von beiden Geschlechtern, oder gar in jedem Theil des einzelnen, und endlich auch auffer den Thieren, die sie bilden sollen, sich finden.

§. 46.

Aber sollte bis unser Lehrgebäude nur für die Thiere gehören? Sollte nicht das Geschlecht der Pflanzen, der Mineralien und Metalle eben einen solchen Ursprung gehabt haben können?

§. 47.

Es ist hier nicht der Ort, die Veränderungen, welche sich mit dem Erdboden zugetragen zu haben scheinen, oder ihre Ursachen, zu erklären. Vielleicht ist der Erdboden einmahl von dem Dunst-Krais eines himmlischen Körpers verschlungen und darin flüßig geworden, vielleicht ist er durch die Annäherung eines andern himmlischen Körpers entzündet und ausgebrandt, vielleicht ist er der Sonne weit näher gewesen, als er jetzt ist, und durch ihre Strahlen geschmolzen und in Glas verwandelt worden. Es ist wahrscheinlich genug, daß bey der Menge und Bewegung so vieler Weltkugeln, deren Laufbahnen immer einander

der durchschneiden, alles dis habe geschehen können.

§. 48.

Allein wir wollen die Sache aus der Erfahrung erklären. Es ist ziemlich klar, daß alle Körper, welche wir auf dem Erdboden sehen, flüßig gewesen sind. Sie sind entweder im Wasser flüßig gewesen, oder das Feuer hat sie geschmolzen. In diesem Stande der Flüßigkeit, darinn die Körper dieser unserer Erdkugel waren, können sie mit jenen Feuchtigkeiten verglichen werden, in welchen die Saamen der Thiere schwimmen. Und auf diese Art würden die Metalle, Mineralien und Edelgesteine leichter gebildet worden seyn, als selbst diejenigen Thiere, deren Bildung die einfachste ist. Die trägern Theile der Materie würden die Metalle und die Marmel, die thätigern aber die Thiere und auch die Menschen gebildet haben. Aller Unterschied zwischen diesen Geburten besteht darinn, daß diese, wegen Flüßigkeit der Körper, in welchen ihre Elemente sich befinden, auch noch jetzt geschehen, und im Gegentheil bey den anderen die Verhärtung der Materie, welche die Elemente zu andern ihres gleichen enthält, neuen Geburten widersteht.

§. 49.

Also würden aus einer einzigen Grund-

ursach alle diese verschiedene Zeugungen, welche wir noch nicht haben begreifen können, erklärt werden. Als die Materie noch flüßig war, haben alle Elemente dieser Körper, in welchen wir gar kein Merkmal ihres ersten Ursprungs finden, eine zu ihrer Bildung sich schickende Lage erhalten. So würde ein Kriegsheer, das man von ferne siehet, etwa das Ansehn eines großen Thiers haben: und so stellet ein Bienenschwarm, wenn er sich um den Ast eines Baums windet, einen Körper vor, der den Bienen gar nicht ähnlich scheint.

§. 50.

Aber sollte wohl ein jedes Element, indem es seine Gestalt ablegt, und mit dem Körper, der gebildet werden soll, vereiniget wird, auch seine Vorstellung ablegen? Sollte wohl die Verbindung eines Elements mit dem andern die eigene Vorstellung eines jeden ganz aufheben und schwächen, oder, sollte sie nicht vielmehr solche, zum Besten des Ganzen, vermehren?

§. 51.

Die Vorstellung, da sie eine wesentliche Eigenschaft der Elemente ist, scheint weder vermehrt noch vermindert werden, weder entstehen noch untergehen, zu können. Vielleicht kann sie einige Veränderungen durch verschiedene Verbindungen der Elemente leiden

den. Aber sie muß dennoch ihre beständige und unveränderliche Summe allemahl in der ganzen Welt behalten; ob wir schon in diesen Veränderungen ihr weder folgen noch sie erreichen können.

§. 52.

Was bey den Arten der Thiere, die von unserer Art unterschieden sind, vorgehe, das lehren uns keine Versuche; und sie können es uns auch nicht lehren. Wir können hier nur nach der Aehnlichkeit schließen. Und auch so gar die Erfahrung dessen, was in uns selbst vorgeht, lehrt uns das nicht hinlänglich, was zu dieser Aehnlichkeit nöthig wäre. Was aber uns betrifft: so scheint es, als wenn in uns alle Vorstellungen der Elemente sich mit einander vereinigen und zu einer einigen stärkern und vollkommeneren Vorstellung sich erhöhen. Diese erhöhte Vorstellung verhält sich vielleicht zu einer jeden von den andern Vorstellungen so, wie der Organisirte Körper zum Element. Da ein jedes Element, nach seiner Verbindung mit andern Elementen, seine Vorstellung mit ihren Vorstellungen vermischt, und das Bewußtseyn seiner selbst verlohren hat: so bleibt keine Erinnerung des vorigen Zustandes der Elemente übrig: und unser Ursprung bleibt uns ganz und gar verborgen.

§. 53.

Es deucht mir ziemlich wahrscheinlich zu seyn,



seyn, daß bey den Thieren, deren Körper dem unsrigen näher kommen, etwas, ich will nicht sagen, gleiches, sondern nur ähnliches, sich finde. Diese Aehnlichkeit geht stufenweise fort, bis zu den Thieren die halb Gewächse sind, zu den Pflanzen, Mineralien, und Metallen selbst: und ich weiß nicht, wo sie aufhört. Was die Art betrifft, wie diese Verbindung der Vorstellungen geschieht: so wird dieselbe uns wahrscheinlich allemahl das verborgenste Geheimniß bleiben.

§. 54.

Da wir bisher als Naturlehrer geredet: so haben wir nur diejenigen Arten des Verstandes betrachtet, die zur Bildung des Körpers nöthig sind. Und diese Art des Verstandes hat der Mensch mit den Thieren, Pflanzen, und gewissermaassen allen organisirten Körpern gemein. Aber in dem Menschen ist noch überdem eine Grundursache, die er vor ihnen voraus hat, welche seinen Zustand dem ihrigen ganz unähnlich macht, wodurch er Gott erkennet, und Begriffe vom Guten und Bösen bekommt. Da die besondern Vorstellungen der Elemente sich nur auf die Gestalt und Bewegung der Theile der Materie einschränken: so bleibt der Verstand, der daraus entstehet von eben der Art, und gehet, bloß in einer höhern Stufe der Vollkommenheit, nur auf natürliche Eigenschaften; ist

ist aber auch Arithmetischer und Geometrischer Betrachtungen fähig. Aber zu solchen Lehrsätzen, die nicht aus den Vorstellungen der Elemente herfließen, kann er sich nicht erheben. Wir sind nicht entschlossen, zu untersuchen, was für eine Verbindung zwischen der Moralischen Grundursach, und zwischen dem Verstande sey, der aus den verbundenen Vorstellungen der Elemente entstanden ist. Es ist genug, daß wir wissen, daß wir ein einfaches unsterbliches und ganz vom Körper unterschiedenes Grundwesen haben, das ewiger Belohnungen, oder Bestrafungen fähig ist.

§. 55.

Aber bey jedem andern Lehrgebäude, das wir irgend annehmen mögen, werden wir nicht weniger und leichtere Knoten aufzulösen haben. Hat, bey dem Lehrgebäude der Entwickelungen, das Thierchen, welches ein Mensch werden soll, oder, vielmehr der kleine Mensch selbst, dieses himlische Geschenk schon empfangen, wodurch er, nachdem er in menschliche Umstände gerathen ist, seine Geschäfte zu treiben sich im Stande befindet? Hat er es schon empfangen; so fragt sich: ob alle Thierchen, die in den Eltern bis ins Unendliche enthalten sind, solches auch erhalten haben? Und werden alle diese Seelen deren eine immer in die andere eingewickelt ist,

leichter begriffen werden, als die Uebereinstimmung von den Vorstellungen der Elemente? Hat eine jede Seele, ob schon alle zugleich und auf einmahl mit dem ersten Stammvater geschaffen sind, ihre eigene Schöpfung gehabt? Und daß so viele Seelen, deren Natur das Denken erfordert, so viele Jahrhunderte im Schlafe gelegen hätten, sind dis nicht eben so viel neue Wunder?

§. 56.

Wenn man, wie gewöhnlich, obschon nicht recht gründlich, dafür hält, daß die Seele erst entstehe, und daß die Frucht in der Mutter nur erst zu leben anfange, wenn sie zu einer gewissen Stufe des Wachsthums gelanget ist: so werden wir uns aus diesem Irrgarten nicht leichter heraus finden. Die Frucht wächst und entwickelt sich nur stufenweise und unmerklich. In welcher Stufe der Entwicklung oder des Wachsthums soll das, was sonst keine Seele hatte, auf einmahl dergleichen bekommen?

§. 57.

Ohngeachtet dessen, was ich im Anfang dieser Abhandlung gesagt habe, glaube ich dennoch, daß wieder dasjenige, was ich behauptete, ein neuer Lärm entstehen wird. Ich habe indessen, wie mir deucht, ungezweifelt dargethan, daß keine grössere Gefahr vorhanden

handen sey, wenn man den Theilchen der Materie einen gewissen Grad des Verstandes zu-eignet, als wenn man ihn den Thieren, die für die vollkommensten gehalten werden, ein-räumet. Will man etwa einwenden, daß diesen nur ein Instinkt zukomme. Es mag so seyn! Man nenne es einen Instinkt, wenn man will. Wird dasjenige, wodurch die Thiere so vieler und so verschiedener Berrich-tungen fähig werden, nicht hinlänglich seyn, ihre Theile in Ordnung zu bringen und zu verbinden? Endlich mag man, wenn man will, die Elemente Thiere nennen, (denn was eigentlich ein Thier ausmacht, weis ich nicht.) Und also wird mir erlaubt seyn, zu sagen, daß alle diese Thierchens durch ihre eigene Triebe sich verbinden und vereinigen, damit sie Organisirte Körper bilden.

§. 58.

In welches Erstaunen, und in welche Verlegenheit, sie zu erklären, würden uns die Werke der Spinne, Raupe und Biene versehen, wenn sie nicht vor unsern Augen verfertiget wären? Die Korallen, Ma-dreporen, und andere dergleichen Körper, die nur Werke der Insekten sind, die im Meer leben, sind lange unter die Pflanzen und Steine gerechnet worden. Ich habe meine Meinung deutlich genug erklärt, daß diese Bildungen mit jenen, wovon bisher die Rede

Nede gewesen ist, nicht verwechselt werden können. Sie sind ganz verschieden. Bey diesen bauen die Werkmeister mit fremden Materialien ihr Werk: bey jenen sind die Baumeister selbst die Materialien. Diese Werke führe ich nur als Beyspiele dessen an, was der Trieb der Thiere auszuführen vermag. Ich lasse gar, wenn mans so haben will, die Worte Verlangen, Saß, Gedächtniß, und Instinkt fahren. Man mag diesen Eigenschaften, wodurch die Insekten diese wunderbaren Werke bilden, selbst einen Namen beylegen. Aber man sage mir doch: obs schwerer sey, Thiere anzunehmen, welche, ob sie schon weniger Thiere sind, als diese, dennoch durch eine Eigenschaft von dieser Art sich ordentlich zusammensügen können?

§. 59.

In der That läugnen diejenigen, welche so hartnäckig der Materie eine gewisse Grundursach des Verstandes absprechen, solches nur deswegen, weil sie glauben, daß dieser Verstand unserm Verstande ähnlich seyn müsse. Aber hier muß man sich wohl versehen. Wenn man den menschlichen Verstand gründlicher untersucht: so wird man unendlich verschiedene Stufen desselben antreffen, welche alle zusammengenommen sein Wesen ausmachen. Der erste Augenblick, da der Mensch aus dem Schlaf aufwacht, ist

ist ein Zustand der Seele, da der Verstand in der That sehr was geringes ist. Der Augenblick, da er in den Schlaf fällt, ist eben so dunkel. Und an jedem Tage gibts viele kleine Abwechselungen, worinn der Verstand nur ganz schwache und dunkle Vorstellungen hat. Alle diese verschiedenen Stände gehören zum Verstande, wovon sie verschiedene Stufen sind. Indessen zweifle ich sehr, wenn der Mensch sich immer in dergleichen Umständen befände, ob sein Verstand dem Verstande der Thiere viel vorgezogen werden, oder, ob man in ihm den Grund seiner Handlungen suchen, dürfte, welche seinen Zustand dem andern so unähnlich machen.

§. 60.

Sollten wir nun noch nöthig haben, jenes abgeschmackte Lehrgebäude des Epikurs anzuführen und zu zeigen, wie sehr das unsrige davon unterschieden sey? Kann das auch wohl ein Lehrgebäude heißen, was dem gottlosen Weltweisen eingefallen ist, ohngeachtet solches der größte Dichter in den Schmuck der Verse eingekleidet hat, und einige, auf eine schlechte Art scharfsinnige, Köpfe, solches gern wieder einführen mögten. In diesem Lehrgebäude sind ewige Sonnenstäubchens ohne Verstand und ohne Empfindung bloß die Grundursach der ganzen Welt, durch deren Ver-

bindung

bindungen alles gebildet ist. Eine zufällige Bildung macht hier die Seele, die mit der Bildung wieder untergehen muß.

§. 61.

Ein solches Lehrgebäude zu wiederlegen, dürfte man nur fragen, wie Sonnenstäubchen ohne Verstand, Verstand hervorbringen könnten? Glauben etwa jene Wislinge, die da läugnen, daß ein unendlich mächtiges Wesen die Welt aus nichts habe hervorbringen können, daß der Verstand sich selbst aus nichts mache? Denn der Verstand würde aus nichts entstehen, wenn er, obschon kein Grundwesen da wäre, das seine Natur enthielte, auf einmahl in der Welt wäre.

§. 62.

Der Verstand, welchen wir in uns empfinden, muß nothwendig eine Quelle haben, aus welcher dasjenige Theil desselben herfließet, was einem jeden, dem Menschen, den Thieren, allen Körpern, und sogar den Elementen zukommt.

§. 63.

Gott hat einem jeden Theil der Materie, als er die Welt schuf, diejenige Eigenschaft gegeben, wodurch der Abgang der einzelnen Dinge, die er gemacht hatte, wieder ersetzt werden sollte. Und weil Organisirte Körper

Körper ohne Verstand nicht gebildet werden können: so scheint es größer und Gott anständiger zu seyn, daß sie durch die Eigenschaften, welche er einmahl den Elementen gegeben hat, gebildet werden, als wenn er diese Körper jedesmahl unmittelbar hervorbrächte.

§. 64.

Damit also die Bildung der Organisirten Körper erklärt werden möge: so müssen alle Lehrgebäude überhaupt auf drey eingeschränkt werden, und es scheint, als wenn nicht mehrere seyn könnten.

Das erste würde seyn, wo man behauptete, es hätten Elemente ohne Verstand, bloß von ohngefähr, und durch eine zufällige Verbindung die ganze Welt gebildet.

Das zweite würde darin bestehen, daß man sagte, das höchste Wesen, oder, gewisse Geister setzten die Elemente ordentlich zusammen, wie ein Baumeister die Materialien.

Und das dritte würde endlich darauf hinaus laufen, daß Elemente, die mit Verstand begabt wären, sich selbst zusammensetzten, die Rathschlüsse des höchsten Wesens auszuführen.

Ich kann nicht unterlassen, diese Abhandlung mit einer Stelle aus jenem erhabenen Gedicht auf die Ewigkeit zu ordnen, welche dazu recht gemacht zu seyn scheint.

Furcht-

Furchtbares Meer der ernsten
 Ewigkeit!
 Uralter Quell von Welten und von Zeiten!
 Unendlichs Grab von Welten und von
 Zeit!
 Beständigs Reich der Gegenwartigkeit!
 Die Asche der Vergangenheit
 Ist dir ein Keim der Künftigkeiten!

Ich ward, nicht aus mir selbst, nicht
 weil ich werden wollte;
 Ein etwas, das mir fremd, das nicht ich
 selber war,
 Ward auf dein Wort mein Ich. Zuerst
 war ich ein Kraut,
 Mir unbewust, noch unreif zur Begier;
 Und lange war ich noch ein Thier,
 Da ich ein Mensch schon heißen sollte.
 Die schöne Welt war nicht für mich gebaut,
 Mein Ohr verschloß ein Fell, mein Aug
 ein Staar,
 Mein Denken stieg nur noch bis zum Em-
 pfinden,
 Mein ganzes Kenntniß war: Schmerz,
 Hunger und die Binden.
 Zu diesem Wurme kam noch mehr
 von Erdenchollen,
 Und von des Meeres weissen Saft;
 Ein innerer Trieb fing an die schlaffen
 Sehnen

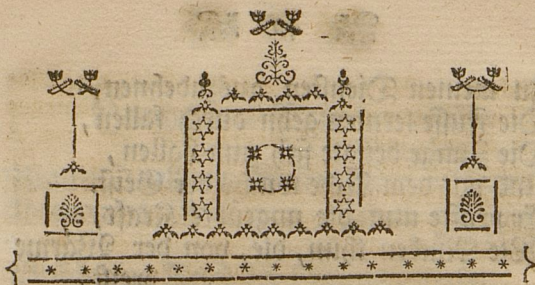
Zu

Zu meinen Diensten auszudehnen,
 Die Füße lernten gehn durch fallen,
 Die Zunge beugte sich zum Fallen,
 Und mit dem Leibe wuchs der Geist.
 Er prüfte nun die ungeübte Kraft,
 Wie Mücken thun, die, von der Wärme
 dreist,
 Halb Würmer sind, und fliegen wollen.
 Ich starrte jedes Ding als fremde Wunder
 an;
 Ward reicher jeden Tag, sah vor und hin-
 ter heute,
 Maas, rechnet, verglich, erwählte, liebte,
 scheute,
 Ich irrte, fehlte, schief, und ward ein
 Mann!
 Jetzt fühlet schon mein Leib die Näherung
 des Nichts!
 Des Lebens bange Last erdrückt die müden
 Glieder;
 Die Freude flieht von mir, mit flattern-
 dem Gefieder,
 Der Sorgen-freien Jugend zu.
 Mein Eckel, der sich mehrt, verstellt den
 Reiz des Lichts,
 Und streuet auf die Welt den Hoffnungs-
 losen Schatten;
 Ich fühle meinen Geist in jeder Zeil
 ermatten,
 Und keinen Trieb, als nach der Ruh!
 Zaller.

D

Anhang





Anhang.

Wenn man den ganzen Tag für andre arbeiten muß, um des Nachts für sich studiren zu können: so kann man die Bücher, welche man braucht, nicht allemahl so haben, oder so lesen, wie man wünschet. Und wer kann überhaupt alle Bücher selbst besitzen, oder so, wie sie ans Licht treten, lesen?

Da der letzte dieser Bogen unter der Presse war, hatte ich erst das Glück, des berühmten Herrn Professors *Formey Eloge de M. de Maupertuis* zu erhalten. Ich bedaure, daß ich dasselbe nicht eher gelesen habe. Ich würde sonst von der, in dem Vorbericht geäußerten, Furcht, ein Geheimniß des Herrn Präsidenten nach Seinem Tode zu verrathen, frey geblieben seyn. Denn der Herr Professor *Formey* gibt hier im Namen derjenigen hochberühmten Academie, die das Glück genossen hat, den Herrn von *Maupertuis* zum Oberhaupt zu haben, folgende Nachricht von einer schon von Demselben hinterlassenen Französischen Uebersetzung dieser Schrift.

Schrift. „Monsieur de Maupertuis fit imprimer une
 „Thèse Latine qu'on supposoit avoir été soutenue
 „à Erlang, sous un Docteur nommé Baumann. A
 „peine en eut-on vû quelques Exemplaires à Pa-
 „ris que l'Auteur fut reconnu. Cela engagea M.
 „de Maupertuis à donner son Ecrit en François,
 „sous le titre d'Essai sur la formation des Corps or-
 „ganisés; avant lequel il a encore mis dans la der-
 „nière Edition de Lyon, celui de Système de la
 „Nature.

Der Herr Professor fährt fort, einen sehr
 schönen Auszug aus diesem Werkgen zu geben. Er ist
 werth, hier zu folgen. „Il y fait deux choses prin-
 „cipales. Il rache d'abord de montrer, que son,
 „principe attractif, appliqué à la génération,
 „n'appartient point à la classe des anciennes qua-
 „lités occultes, & que les autres hypothèses n'ont au-
 „fond rien de plus lumineux. Ensuite il creuse
 „hardiment un nouvel abime, plus sombre
 „encore que les précédens en accordant à la ma-
 „tière quelque degré d'intelligence, de desir, d'a-
 „version, de memoire, & en général des pro-
 „priétés d'un autre ordre que celles qu'on ap-
 „pelle physiques. Or, ajoute-t-il, on n'explique-
 „ra jamais la formation d'aucun Corps organisé
 „par les propriétés physiques de la matière.
 „D'ou il conclut qu'en supposant chacune des plus
 „petites particules de la matière, chaque éle-
 „ment, doué de quelque propriété semblable à
 „ce que nous appelons desir, aversion, memoire;
 „re; la formation des individus, devient l'effet
 „naturel de ces propriétés. Il prétend que tou-
 „tes les difficultés insurmontables dans les autres
 „sistèmes disparaissent dans celui-ci; la ressem-
 „blance aux parens, la production des monstres,
 „la naissance des animaux métifs: en un mot que
 „tout

„tout s'explique facilement. Pour n'en pas faire
 „à deux fois, il étend ce système aux végé-
 „taux, aux minéraux, aux métaux mêmes.

Man beurtheilt der Herr Professor diese
 Sätze, und vertheidiget sie zugleich gegen die Be-
 schuldigungen, womit solche der Neid und die
 Bosheit hat anschwärzen wollen. Sollten nicht die-
 se vorhergesehene Verläumdungen, mit welchen die
 dummeisten Leute am freygebigsten zu seyn pflegen,
 der Schlüssel seyn, zu dem Geheimniß, in welches
 der Herr Verfasser die Lateinische Ausgabe anfäng-
 lich einzuhüllen suchte? Glücklicher Wechsel! Das
 Geheimniß verschwindet, und der Herr Verfasser
 wird gelobt! Ehre genug für den noch nach dem
 Tode in Seinen Schriften auch auf der Welt le-
 benden Herrn von Mauvertuis, daß Ihn ein so
 grosser Gottesgelehrter, wie der Herr Professor
 Formey ist, von allen Beschuldigungen lospricht!
 Sicherheit genug für mich, da ich die Verwegenheit
 beaube, eine ausländische Meinung meinen Landes-
 leuten zur Untersuchung zu empfehlen, denen größtentheils
 die ausländischen Medien mehr am Herzen zu liegen pfez-
 gen! Ich nehme mir also die Freyheit, dem wür-
 digen Herrn Professor Formey Seinen wohl ge-
 gründeten Lobspruch auf den Herrn von Mau-
 pertuis abzugeben, und meine Uebersetzung mit
 derjenigen Vertheidigung zu beschließen, welche
 dem Französischen Original zur Brustwehr dienet.
 „Quelque jugement qu'on porte du fond de ces
 „idées, je ne crois pas qu'on leur conteste le
 „nom de grandes, que j'ai donné ci-dessus en
 „général à toutes celles dont *M. de Mauvertuis*
 „s'occupoit. On a cru y trouver des traces de *Spiri-*
 „„tiosisme ou de *Materialisme*. Mais notre Philosophe
 „les a non seulement desavouées, il a même suffisam-
 „ment mis ses principes à l'abri de semblables impu-
 „ta

„tations, & il les auroit certainement abandonnés, si
 „ces conséquences en avoient été une suite inévita-
 „ble. Car un des plus beaux traits de son Eloge, c'est
 „sans contredit l'attention qu'il a eüe de ne jamais
 „rien mettre dans ses Ecrits qui tendit le
 „moins du monde à ébranler les fondemens de la
 „Religion naturelle ou révélée. Ainsi à ne con-
 „siderer toute cette doctrine, comme on le
 „doit, que du coté philosophique, on y reconnoit
 „l'effort, d'un de ces grands Genies, qui bru-
 „lent du desir d'arracher à la nature ses secrets,
 „& dont l'ambitieux desir va quelquefois jus-
 „qu'à l'audace.

Ich kann mich, wegen meiner grossen Mittel-
 mässigkeit, in keiner Absicht mit dem grossen Ver-
 fasser vergleichen. Aber in jener edlen Gesinnung,
 nichts wieder die natürliche und geoffenbarte
 Religion jemahls zu denken oder zu sagen,
 werde ich von Ihm mich niemahls übertreffen las-
 sen. Welch ein Beispiel für die Weltweisen! Wie
 sehr beschämt dasselbe und jener bescheidene Aus-
 spruch des Cicero so viele leichtsinnige Köpfe un-
 serer witzigen Zeiten? „Es ist allemahl schädlich
 „und ruchlos, man mag im Scherz oder im
 „Ernst wieder Gott reden. Darum verachtet
 „kein Weiser die Religion.

Wird das nun wohl das Zeichen eines groß-
 sen Geistes seyn können, welches macht, daß der
 Pöbel Pöbel ist, und, wie die Insekten, niederträchtig
 auf der Erde kriechet? Zween grosse Weltweise unsers
 Jahrhunderts, die im Besitz des Rechts sind, über
 die Sitten der Welt Urtheile zu sprechen, der
 Herr von Haller, und Herr Gellert, mögen, an
 meiner Stelle, diese Frage entscheiden, und diese
 kleine Ausschweifung beschließen!

Der Pöbel hat sich nie zu denken un-
 terwunden,
 Er sucht die Wahrheit nicht, und hat
 sie doch gefunden:
 Sein eigener Beyfall ist sein bündigster
 Beweis;
 Er glaubet kräftiger, je weniger er weiß.
 Ihm wird der Weiseste zu schwache Stri-
 cke legen,
 Er spricht ein trozig Ja, und löst sich
 mit dem Degen.
 Unselig Mittel Ding von Engeln und vom
 Vieh!
 Du prahlst mit der Vernunft, und du
 gebrauchst sie nie.
 Was helfen dir doch wohl der Weis-
 heit hohe Lehren?
 Zu schwach, sie zu verstehn, zu stolz,
 sie zu entbehren,
 Dein

Dein schwindelnder Verstand, zum ir-
 ren abgerichtet,
 Sieht oft die Wahrheit ein, und wählt
 sie dennoch nicht!

✱ ✱ ✱

Dem Pöbel können wir ein solch
 System vergeben.

Allein daß große Geister leben,
 Die einer Ordnungsvollen Welt
 Ein Ungekehr zum Ursprung geben,
 Und lieber zufallsweise leben,
 Als einen Gott zum Thron erheben;
 Das kann man ihnen nicht vergeben,
 Wenn man sie nicht für Narren hält.



177

Die Kunst der Buchdruckerei
ist eine der ältesten und wichtigsten
Künste der Menschheit. Sie hat
die Verbreitung des Wortes und
die Fortschritt der Wissenschaft
ermöglicht. In der Buchdruckerei
wird die Schrift so geformt,
dass sie in jeder Sprache
klar und deutlich zu lesen
ist. Die Kunst der Buchdruckerei
ist eine Kunst der Geduld und
der Genauigkeit. Sie erfordert
eine sorgfältige Arbeit und
eine große Aufmerksamkeit für
die Details. Die Kunst der
Buchdruckerei ist eine Kunst,
die die Welt verbindet und
den Menschen die Möglichkeit
gibt, sich zu informieren und
zu unterhalten. Die Kunst der
Buchdruckerei ist eine Kunst,
die die Menschheit voranbringt
und die Welt bereichert.



36 $\frac{11}{i,40}$

AB: 36 $\frac{11}{i,40}$

VD18

ULB Halle

002 372 126

3





7

Versuch,
von der
Bildung der Körper;
aus dem Lateinischen,
des Herrn von Maupertuis,

übersetzt,
von einem

Freunde der Naturlehre.
M. J. J. Süsser, Ingenieur und Med. in Madam.

Nec mihi, si aliter sentias, molestum.

